Helmut Jentsch: Die Entwicklung der Lexik der obersorbischen Schriftsprache vom 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Domowina-Verlag: Bautzen 1999 (Schriften des Sorbischen Instituts / Spisy Serbskeho instituta; 22), 384 S.

Die rezensierte Arbeit gibt eine Darstellung der etwa zwei Jahrhunderte umfassenden lexikalischen Entwicklung der obersorbischen Schriftsprache vom 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Diesen langen Zeitraum teilt der Verfasser in zwei Perioden ein: a) vom 18. Jahrhundert bis 1840 (S. 38–151) und b) von 1840 bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts (S. 152–283). Grundlage der Betrachtungen ist eine umfangreiche Exzerption aus religiösen, publizistischen und wissenschaftlichen Publikationen und der Belletristik. Die Quellen zur älteren Periode (S. 26–30) zählen 67 Positionen und umfassen sowohl Übersetzungen als auch Originalliteratur, religiöse und weltliche Schriften, u. a. Publizistik, Korrespondenz, Amtsschreiben, Schulbücher sowie 12 Wörterbücher aus dieser Zeit (darunter als größtes das handschriftliche Wörterbuch von Körner). Zur jüngeren Periode werden 101 Quellen angeführt, hier erscheint vor allem Originalliteratur, auch populärwissenschaftliche und wissenschaftliche Schriften, Zeitschriftenartikel usw. sowie die beiden Wörterbücher von Smoler und Pful. Das vollständige Verzeichnis der Primärliteratur ist im Anhang auf S. 288–301 angegeben. Das auf dieser Basis zusammengetragene und in der Abhandlung vorgestellte reiche Material zählt ca. 2000 Positionen (noch mehr sind es im Wortregister, da hier die verschiedenen phonetischen und orthographischen Varianten der besprochenen Wörter getrennt aufgenommen wurden).

Auf der Grundlage der Exzerption aus der Quellenliteratur bestimmt der Verfasser die lexikalische Norm für einen bestimmten Zeitraum und vergleicht sie mit der Kodifizierung der Lexik in den damaligen Wörterbüchern. Diesen Gegenüberstellungen sind die ausführlichen Darstellungen im 2. (2.7., S. 108–139) und 3. Kapitel (3.7., S. 244–269) gewidmet. Dabei zeigt sich, dass die Unterschiede mitunter beträchtlich sind. Der durch die Primärliteratur aus dem Zeitraum 1840–1866 repräsentierten lexikalischen Norm am nächsten kommt die Kodifizierung im Wörterbuch von Pful von 1866, aber auch hier sind beträchtliche Lücken festzustellen, vor allem bei der Registrierung der in dieser Zeit auftretenden Internationalismen und – bedingt durch puristische Erwägungen – der Entlehnungen aus dem Deutschen. Lücken ergeben sich auch aus dem Charakter der Stichwörter in den Wörterbüchern, die „komplexe" Benennungen (Zwei- und Mehrwortbenennungen) nicht berücksichtigen. Das beweist jedoch nicht, dass es solche Benennungen in der Sprache tatsächlich nicht gegeben hat.

Ein zweiter Vergleich betrifft die ausführliche Gegenüberstellung der Lexik der I. und II. Periode unter Berücksichtigung ihrer Herkunft (in Abhängigkeit von verschiedenen internen Einflüssen), der Nominationstypen sowie der Unterschiede im protestantischen und katholischen Schrifttum usw. Diese Probleme sind in parallelen Abschnitten beider Kapitel dargestellt.

Im Folgenden soll die Bandbreite der vom Verfasser besprochenen und durch ein umfangreiches Beispielmaterial illustrierten Probleme aufgezeigt werden. Dazu werden die parallelen Abschnitte beider Kapitel (vom Verfasser getrennt besprochen) gegenübergestellt und ausgewählte Beispiele angeführt.

Kapitel 2.2. (S. 45–52) und 3.2. (S. 158–167). Deutsche Lehnwörter und ihre indigenen Synonyme: Die ältere Periode ist durch zahlreiche deutsche Lehnwörter gekennzeichnet. Der Verfasser zählt die allgemein verwendeten Lehnwörter auf (auch solche aus anderen Quellensprachen als dem Deutschen, die aber durch deutsche Vermittlung über-

nommen worden sind) und teilt sie in zwei Gruppen ein: a) Lehnwörter, für die es in dieser Zeit keine indigenen Synonyme gab, z. B. *kumšt, komšt, kunšt* 'Kunst', *lazować, lazuwać* 'lesen', *štunda* 'Stunde', *tawzent, tawzynt* 'tausend', b) Lehnwörter, die neben indigenen Synonymen verwendet wurden, z. B. *cejch – znamjo* 'Zeichen', *fěršta, fyršta – wjerch* 'Fürst', *fromny – pobožny* 'fromm', *šenkować, šenkuwać – darić, daruwać* 'schenken', *tejl, dejl – dźěl* 'Teil, Anteil'.

In der jüngeren Periode (nach 1840), seit Beginn der sorbischen nationalen Wiedergeburt, werden die deutschen Lehnwörter durch Wortgut indigener (slawischer) Herkunft ersetzt. Sofern die slawischen Äquivalente bereits früher bekannt waren, setzen sie sich rasch durch, bei Einführung neuer slawischer Äquivalente halten sich die deutschen Bezeichnungen länger. In mehreren Tabellen stellt der Verfasser deutsche Lehnwörter und ihren slawischen Äquivalente einander gegenüber und belegt sie durch zahlreiche Quellenangaben. Außer Gebrauch kommen von den genannten deutschen Lehnwörtern *cejch, fromny, šenkować,* sporadisch verwendet werden *fěršta, tejl,* neben *kumšt* tritt *wumělstwo,* neben *lazować, lazuwać – čitać,* neben *štunda – hodźina,* neben *tawzynt, tawzent – tysac.*

Kapitel 2.3. (S. 52–64) und 3.3. (S. 168–179). Slawische Einflüsse: Für die ältere Periode stellt Jentsch, im Gegensatz zu einigen anderen Autoren, nur sporadische slawische Einflüsse fest. Eventuelle tschechische Einflüsse aus der vorschriftlichen Periode des Sorbischen lässt er hier unbeachtet. Berücksichtigt wird ausschließlich das in dieser Periode erstmalig verwendete Wortgut. Hierher gehören Bohemismen aus der Frühzeit der Herausbildung der obersorbischen Schriftsprache, die von Frentzel und Warichius verwendet werden: *dźbać* (tsch. *dbáti*) 'achten, achtgeben (auf etw.)', *hrom* 'Donner', *jini* (tsch. *jiný*) 'andere', *lotr* 'Mörder', *milować* 'lieben', *njenawidźić* 'hassen', *orle* (tsch. *orel*) 'Adler', *rychle* (tsch. *rychle*) 'schnell', *skonani* (tsch. *skonání*) 'Ende', *wotpowjed* (tsch. *odpověď*) 'Antwort', *wukazać so* (tsch. *ukázati se*) 'sich zeigen', *zhorustaće, zhorustawani, zhorustanuć* (vgl. tsch. *vzhůru vstáti,* alt *vzhoru vstáti*) 'Auferstehung, auferstehen'. Es sind völlig sporadische Verwendungen, die von anderen Autoren nicht übernommen werden. Das Gleiche betrifft den Polonismus *rozwodny/ rozwadny list* 'Scheidebrief' bei Frentzel. Darüber hinaus notieren die Wörterbücher dieses Zeitraums aus patriotischen Erwägungen noch weitere Slawismen, die jedoch in den von Jentsch exzerpierten Quellen keine Bestätigung finden (vgl. S. 114–118).

In der jüngeren Periode (nach 1840) dagegen ist der Einfluss der slawischen Sprachen auf die Herausbildung der obersorbischen Schriftsprache beachtlich. Slawische Lehnwörter treten an die Stelle älterer deutscher Lehnwörter und erscheinen als Bezeichnungen neuer Dinge und Begriffe. Dieses Kapitel knüpft an die Arbeit von G. Stone über die slawischen Einflüsse im Obersorbischen (1971) an, berücksichtigt jedoch ein wesentlich reicheres Material, das zudem einem anderen Quellentyp entstammt. Entsprechend dem zuvor angenommenen Prinzip bespricht der Verfasser auch hier nur so genannte Neologismen, d. h. Wörter, die nach 1840 erstmalig auftraten.

Der Verfasser führt hier umfangreiche Verzeichnisse von Slawismen an (mit genauer Lokalisierung in den Quellen), die er in mehrere Gruppen einteilt: a) Slawismen, die an die Stelle von deutschen Lehnwörtern treten (z. B. *čisło* 'Nummer' für *numer, numera*; *hudźba* für *muzika*; *postawa* 'Gestalt, Statur' für *štalt, štalnosć*; *živjoł, živjel, živjeł* für *element, helement,* b) Slawismen, die andere, zu Recht oder auch nicht für Lehnübersetzungen aus dem Deutschen gehaltene, indigene Elemente ablösen (z. B. *hosćeńc, hosćinc* 'Gastätte, Gasthaus' für *hóstny dom*; *radnica* 'Rathaus' für *radna khejža*; *sewjer, sywjer* – 'Norden' fúr *połnóc,* c) Slawismen, die neue Begriffe benennen, für die es

vor 1840 keine sorbischen Bezeichnungen gab bzw. die nur sporadisch benannt wurden (z. B. *dźiwadło* 'Theater', *płun* 'Gas', *słowjeso* 'Verb', *wustawa* 'Verfassung, Konstitution, Grundgesetz'.

Darüber hinaus bespricht der Verfasser hier ausführlich die Prozesse der phonetischen und morphologischen Adaption bei der Aufnahme von Slawismen in das System des Obersorbischen sowie das schwierige Problem der Unterscheidung von Entlehnungen tschechischer und polnischer Herkunft. Er ist der Meinung, dass der tschechische Einfluss der dominierende war und nennt als eindeutige Polonismen nur *tysac* 'tausend' (S. 177), *wěcownik* als Lehnübersetzung von poln. *rzeczownik* (S. 179) sowie *sejm* poln. *sejm* 'Landtag' und *posedźenje* poln. *posiedzenie* 'Sitzung' (S. 240). Mehrfach führt er die Möglichkeit der Herkunft sowohl aus tschechischen als auch aus polnischen Quellen an, wobei er jedoch feststellt, dass in Zweifelsfällen der tschechische Einfluss der wahrscheinlichere ist.

Kapitel 2.4. (S. 64–75) und 3.4. (S. 179–202). Veränderungen bei den Nominationstypen: Auf der Grundlage der Exzerption der Primärtexte ist der Verfasser in der Lage, genaue Aussagen zu Veränderungen hinsichtlich der bevorzugten Nominationstypen zu machen, in den Wörterbüchern werden diese Benennungstypen dagegen nur fragmentarisch angegeben. Diesen Kapiteln möchte ich besondere Aufmerksamkeit widmen und ein etwas reicheres Beispielmaterial anführen, weil dieses nur wenig bekannt ist.

Viele, gewöhnlich deutschen Mustern nachgebildete Nominationstypen, die Jentsch als charakteristisch für die ältere Periode feststellt, sind in der jüngeren Periode selten bzw. verschwinden völlig. Hierzu gehören:

1. Komplexe Benennungen, zusammengesetzt aus Adjektiv + Substantiv, wie *maćerna rěč/ryč* 'Muttersprache'; *narodny dźeń* 'Geburtstag'; *radna kejža* 'Rathaus'; *wótcny kraj* 'Vaterland';
2. Umschreibungen mit einem Verb im Kern, wie z. B. *dźěl brać* 'teilnehmen'; *kedźbu měć* 'achthaben, achten (auf etw.)'; *znajomne / znajobne činić* 'bekannt machen';
3. Verbalkomposita mit „Adverbialpräfix" und davon abgeleitete Derivate, z. B. *horjećahnyć, horjećahnuć* 'aufziehen, erziehen'; *nutřpřińdźenje* 'Einkommen, Einkünfte'; *prjedyryč* 'Vorrede';
4. Deverbale Substantive mit den Ableitungssuffixen *-nje (-njo, -ni)* bzw. *-će (-ćo)*, z. B. *dowěrjenje* 'Vertrauen'; *wokomiknjenje* 'Augenblick'; *podaće* 'Ereignis, Begebenheit'; *wotpohladanje* 'Absicht';
5. Substantive lateinischer Herkunft mit Auslaut auf *-ion*, z. B. *lekcion,* 'Lektion', *reformacion* 'Reformation';
6. Verben lateinischer bzw. lateinisch-französischer Herkunft auf *-irować (-iruwać)* und von ihnen abgeleitete Substantive, z. B. *protestiruwać* 'protestieren', *studirować* 'studieren', *regirować* 'regieren', *regiruwanjo* 'das Regieren, Herrschaft';
7. Hybridkomposita mit entlehntem Erstglied, z. B. *hawptměsto* 'Hauptstadt', *šackomora, šockomora* 'Schatzkammer', *šulknižki* 'Schulbuch';
8. Substantivische Komposita mit einer Genitivform im Erstglied, z. B. *časowpismo* 'Zeitschrift'; *knihowkupc* 'Buchhändler'; *mandźelstwałamanje* 'Ehebruch'; *mjasajědź* 'Fleischkost, Fleischspeise'.

In der jüngeren Periode (nach 1840) verschwinden, wie schon erwähnt, die vorgestellten Nominationstypen allmählich und an ihre Stelle treten andere Arten von Benennungen, die oft slawische Sprachen zum Vorbild haben. Diese Veränderungen führe ich in der Reihenfolge der oben angeführten Benennungstypen an:

1. Komplexe Benennungen aus Adjektiv + Substantiv werden durch univerbierte Bezeichnungen ersetzt, z. B. *maćerna rěč/ryč* → *maćerščina, maćersćina*; *narodny dźeń* → *narodniny*; *radna khejža/khěža* → *radnica*; *wótcny kraj* → *wótčina.* Dies ist ein langfristiger Prozess, der über den Untersuchungszeitraum hinausreicht. Auch nach 1840 entstehen neue komplexe Benennungen, die ebenfalls der Univerbierungstendenz unterliegen, z. B. *jězdna kartka* 'Fahrkarte' → *jězdźenka*; *spěšny ćah* 'Schnellzug' → *spěšnik.*
2. Komplexe Benennungen mit Verb im Kern werden durch einfache präfigierte Verben ersetzt, z. B. *dźěl brać* → *so wobdźělić*; *kedźbu měć* → *kedźbować*; *znajomne činić* → *wozjewić, wozjewować.*
3. Verbalkomposita mit „Adverbialpräfix" werden durch einfache präfigierte Verben ersetzt. Das trifft auch auf weitere Ableitungen zu, z. B. *horjećahnyć* → *wo(t)ćahnyć*; *nutřpřińdźenje* → *dokhody*; *prjedyryč* → *předsłowo.*
4. Deverbale Substantive mit den Suffixen *-nje* bzw. *-će* werden durch Substantive mit paradigmatischen Suffixen (Nullmorphem bei Maskulina oder Morphem *-a* bei Feminina) bzw. anderen ersetzt, z. B. *dowěrjenje* → *dowěra*; *wokamiknjenje* → *wokomik, wokamik*; *podaće* → *podawk*; *wotpohladanje* → *wotpohlad.*
5. Substantive lateinischer Herkunft auf *-ion* werden ersetzt durch Feminina auf *-ija*, z. B. *lekcion* → *lekcija*; *reformacion* → *reformacija.* Nach 1840 bleiben nur die Bezeichnungen *procesion, stacion* und *mission* erhalten, für viele andere derartige Lehnwörter fehlen Belege mit dem Auslaut auf *-ion* in dieser Periode ganz.
6. Verben mit *-ir-* halten sich auch nach 1840 im Schrifttum, doch das Weglassen des suffixalen *-ir-* wird immer üblicher, z. B. *protestirować* → *protestować*, *študirować* → *studować, študować.*
7. Hybridkomposita mit fremdem Erstglied kommen fast völlig aus dem Gebrauch und werden durch Benennungen mit verschieder Struktur ersetzt, z. B. *hawptměsto* → *hłowne/hłówne město*; *šackomora* → *pokładna komora*; *šulknižki* → *šulska kniha.* Nach 1840 bleiben nur die Hybridkomposita *kurwjerch* 'Kürfürst' und *ryćerkubło* 'Rittergut' erhalten.
8. Substantivische Komposita mit einer Genitivform im Erstglied werden ersetzt durch: a) Komposita mit einer Akkusativform (z. B. *knihowkupc* → *knihikupc, mandźelstwałamanje* → *mandźelstwołamanje*), b) komplexe Benennungen aus Adjektiv + Substantiv (z. B. *mjasajědź* → *mjasna jědź*), c) andere Arten von Komposita (z. B. *časowpismo* → *časopismo).*
9. Während der Verfasser in der Periode vor 1840 nur wenige Komposita mit dem Bindevokal *-o-* feststellen kann, z. B. *dobrowólny* 'freiwillig', *dobrowólnosć* 'Freiwilligkeit', wächst ihre Zahl in späterer Zeit stark an.

Kapitel 2.5. (S. 75–104) und 3.5. (S. 202–222). Das Verhältnis zwischen der evangelischen und der katholischen Variante im Bereich der Lexik: Über die Unterschiede zwischen der evangelischen und der katholischen Variante der obersorbischen Schriftsprache ist schon viel geschrieben worden. Diese Arbeiten betreffen die Phonetik, Morphologie und Orthographie, weniger den Bereich der Lexik. Nach einer im Jahre 1992 veröffentlichten Vorarbeit zu diesem Problem gibt Jentsch jetzt eine ausführliche Gegenüberstellung der Unterschiede und Ähnlichkeiten beider Lexikvarianten.

Auch hier bietet der Verfasser für die ältere Periode (vor 1840) umfangreiche Übersichten in Tabellenform (mit Quellendokumentation), in denen die vom evangelischen (A) und die vom katholischen Schrifttum (B) verwendete Lexik gegenübergestellt wird. Manchmal tritt im katholischen Schrifttum eine Benennung auf, die als Parallelform

auch vom evangelischen Schrifttum (B/A) verwendet wird und umgekehrt (A/B). Von den ca. 60 Unterschieden verschiedener Art sei hier etwa ein Dutzend angeführt:

	evangelisch	katholisch
'Beispiel'	*eksempl, heksempl*	*přikład,* seltener *eksempl*
'Person'	*paršona*	*peršona, persona*
'Getränk, Trank'	*piće, pići*	*napoj, napow*
'Schutz, Schirm'	*přikryće*	*zakitanjo, zakit*
'(be)schützen'	*přikryć, přikrywać*	*zakitać, zakitować*
'Schöpfer'	*stworićel*	*stworićeŕ*
'Schatz'	*šac*	*pokład, šoc*
'Rache'	*wjećenje, wjećeni*	*racha*
'erlauben'	*wotpušćić, wotpušćeć* selt. *dowolić*	*dowolić*
'Gestalt'	*štalt, štałt*	*štałtnosć, štałtnosc*
'Welle'	*žołma, žolma*	*zmoha, zmoh*
'Hahn'	*khapon, kapon*	*honač, honak*
'Speise, Kost'	*špajza*	*špiza*

Diese Differenzen waren durch eine unterschiedliche dialektale Basis und die Verwendung verschiedener Vorbilder bedingt: Im evangelischen Schrifttum waren es deutsche (und tschechische) Vorbilder, im katholischen dagegen lateinische (Vulgata).

In den Wörterbüchern der früheren Periode spiegeln sich die lexikalischen Unterschiede zwischen den evangelischen und katholischen Autoren weniger deutlich bzw. überhaupt nicht wider (vgl. S. 133–135). Einige Wörter werden nur von evangelischen Wörterbuchautoren bezeugt.

Im Weiteren stellt der Verfasser Gemeinsamkeiten im Schrifttum beider Konfessionen zusammen (S. 94–99), wie z. B. *porok, poruk* 'Tadel', *porokować, porukować* 'tadeln', *přełožić, přełožować* 'übersetzen, dolmetschen', *wučeŕ, wučer* 'Lehrer'. Diese gemeinsamen Lexeme ordnet er in Gruppen nach der Herkunft (deutsche – indigene) und nach Nominationstypen. Darüber hinaus stellt er sie der im älteren evangelischen Schrifttum (Warichius und Martini) verwendeten Lexik gegenüber. Nach 1840 sind die früheren Unterschiede teilweise verschwunden und teilweise erhalten geblieben, es entstanden jedoch auch neue Unterschiede.

Die Vereinheitlichung erfolgt durch Verdrängung fremder Wörter (unabhängig von ihrer konfessionellen Gebundenheit) durch indigene, z. B. *eksempel, heksempel* (evang.) → *přikład*; *šac* (evang.) → *pokład*; *racha* (kath.) → *wjećenje, wjećenjo.* Von den indigenen setzen sich durch: aus dem katholischen Usus *napoj, zakitanje* und verwandte Wörter sowie *dowolić,* aus dem evangelischen Usus *wulki* u. a. Ein Ausgleich kommt auch infolge des Verschwindens beider Varianten und der Einführung eines neuen Wortes an ihrer Stelle zustande, was oft mit der Aufgabe der deutschen Lehnwörter verbunden ist, z. B. *paršona* und *peršona, persona* → *wosoba*; *štalt* und *štałtnosć* → *postawa*; *špajza* und *špiza* → *jydź, jědź.* Ein Zwischenstadium auf dem Wege zur Vereinheitlichung bilden Fälle, bei denen die alten Benennungen zwar erhalten bleiben, aber ihre konfessionelle Gebundenheit verlieren. Dabei findet gewöhnlich evangelische Lexik Eingang in die Sprache katholischer Autoren, seltener – und sporadisch – ist es umgekehrt; z. B. wird das ursprünglich evangelische *žołma* oft von Katholiken verwendet, während das ursprünglich katholische *zmoha* (*zmoh*) im evangelischen Schrifttum nur sporadisch auftritt.

Teilweise bleiben die alten Unterschiede erhalten, vgl. z. B. evang.: *khapon, kapon* – kath.: *honač*; evang.: *stworićel* – kath.: *stworićer,* aber sporadisch auch *stworićel,* und es entstehen zugleich neue Unterschiede, z. B. 'Kartoffeln' evang.: *běrny* – kath.: *neple,* seltener *běrny*; 'sich erkälten' evang.: *so nazymnić* – kath.: *so zazymnić,* auch *so nazymnić* usw. Später, Anfang des 20. Jahrhunderts, kommen noch mehr Unterschiede hinzu. In den Wörterbüchern dieser Zeit ist die Einteilung in evangelische und katholische Lexik verwischt. Pful signalisiert manchmal, jedoch nicht konsequent, Benennungen, die im katholischen Schrifttum verwendet werden (vgl. S. 257–262).

Kapitel 2.6. (S. 104–108) und 3.6. (S. 222–244). Die Erweiterung des schriftsprachlichen Wortschatzes und die Herausbildung von Fachterminologien: In der älteren Periode ist der Fachwortschatz im Obersorbischen noch sehr beschränkt. Die starke Varianz der Benennungen (selbst bei ein und demselben Autor) und ihre Okkasionalität zeigen, dass man in diesem Bereich nur schwerlich schon von einer Normativität sprechen kann, eine Ausnahme bilden hier einige Wörter wie *hěca* 'Fieber', *puls* 'Puls', *sylba* 'Silbe'; *žołta khorosc* 'Gelbsucht' u. a. Texte aus vorreformatorischer Zeit, die diese Art von Lexik enthalten, sind allerdings sehr selten.

Im Zeitalter der nationalen Wiedergeburt und in der Phase danach erreicht das Obersorbische auf lexikalischer Ebene Ausdrucksmöglichkeiten, die mit denen anderer Sprachen vergleichbar sind. Das betrifft solche Sachgebiete wie Politik und öffentliches Leben, Geschichte, Ethnographie und andere Geisteswissenschaften, die Sprachwissenschaft sowie die Literatur, das Theater und die Musik (insbesondere die Volksmusik). Schlechter bestellt ist es dagegen um die Entwicklung des Spezialwortschatzes in solchen Bereichen wie Verkehr und Post, Industrie und Technik sowie Naturwissenschaften. Der Verfasser charakterisiert den Fachwortschatz dieser Gebiete an ausgewählten Beispielen (die übrigens sehr zahlreich angegeben sind) und versucht, die Herkunft dieser Lexik zu bestimmen. Es handelt sich um Wörter slawischer, vor allem tschechischer (seltener polnischer) und deutscher Herkunft. Bei den Internationalismen nimmt er das Deutsche als Quelle an, bei tschechisch-deutschen Übereinstimmungen ist er mitunter geneigt, sich für das Tschechische als Quelle zu entscheiden (vgl. *prezident*: tsch. *prezident* – dt. *Präsident*; *republika* : tsch. *republika* – dt. *Republik*). Manchmal stimmt dabei das Sorbische mit dem Tschechischen überein, während das Deutsche Unterschiede aufweist, z. B. *ministerstwo* : tsch. *ministerstvo* – dt. *Ministerium*; *redaktor* : tsch. *redaktor* – dt. *Redakteur.*

Die Monographie von Jentsch bringt eine gründliche Besprechung der Geschichte des Wortschatzes der obersorbischen Schriftsprache in dem langen, etwa 200 Jahre umfassenden Zeitraum vom 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie ist theoretisch gut durchdacht und liefert eine genaue, bis ins Einzelne gehende Analyse verschiedener Aspekte dieser Entwicklung. Die Analyse wird durch ein reiches Quellenmaterial gestützt, das mit den zeitgenössischen lexikographischen Arbeiten verglichen wird, bietet stichhaltige Erklärungen für die Entwicklungsprozesse der obersorbischen Lexik und belegt sie mit gut dokumentierten Klassifikationen und Verallgemeinerungen. Weitere Forschungen zur obersorbischen Lexik sind ohne Berücksichtigung dieser Arbeit schwer vorstellbar. Den Kollegen im Ausland gibt die Arbeit wichtige Hinweise für die richtige Behandlung der besprochenen lexikalischen Einheiten.

Janusz Siatkowski